

Porträts

Vier Frauen und ihre Lebenswelten

Die Forscherin, die Geschäftsfrau, die Alleinerzieherin, die Migrantin – ein Blick auf Österreichs Frauen und ihren Alltag.

VON E. HOLZER, B. KIRCHGATTERER UND C. STELZEL-PRÖLL

Rund 4,3 Millionen Frauen lebten laut aktuellem Frauenbericht 2009 in Österreich. Ihre Lebenswelten, Berufe, Familiensituationen und kulturellen Unterschiede sind schwer zu vergleichen. Der KURIER hat anlässlich des Weltfrauentages vier Frauen vor den Vorhang gebeten.

115.000 Alleinerzieher gibt es derzeit in Österreich, 93 % davon sind Frauen. Eine von ihnen ist Margit Pichler, die Beruf, Privatleben und Schulalltag ihres Sohnes unter einen Hut bringen muss.

Die Zahl der Frauen in Österreich stieg in den vergangenen Jahren nur durch Zuwanderung aus dem Ausland. XXX lebt seit XXx Jahren in Salzburg.

An öffentlichen Unis sind nur knapp 40 Prozent des Lehrpersonals im Mittelbau Frauen, unter den Professoren sind es sogar nur 16 Prozent. Ille Gebeshuber unterrichtet, wenn sie nicht gerade zu Forschungszwecken in

Malaysien unterwegs ist, an der TU Wien am Institut für Angewandte Physik. Und auch Michaela Kosatko ist eine Ausnahmerechnung. Die Zahl der Geschäftsführerinnen in österreichischen Bau-Unternehmen ist an einer Hand abzuzählen.

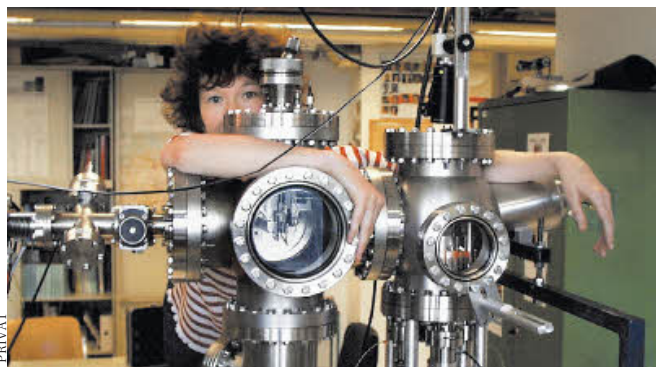
► Die Physikerin

Von Wien als Forscherin nach Malaysia

Neugierde war schon immer ihre Begleiterin. Im steirischen Kindberg gab es Natur zu entdecken. „Und Maschinen aller Art“, erinnert sich Ille Gebeshuber. Als erste ihrer Familie besuchte sie das

Gymnasium, danach war klar, dass sie studieren wollte – technische Physik. „Ich wollte unbedingt Diplom-Ingenieurin werden. Als Mädll war man damit jemand. Und die Ausfallquote von 73 Prozent hat mich angespornt.“

Lieb seien sie ja gewesen, die männlichen Kollegen, das habe es trotzdem nicht immer leicht gemacht. Mit Klischees hatte Ille Gebeshuber vor allem bei der Partnersuche zu kämpfen: „Bei einer Partneragentur teilte man mir mit, dass ich als Doktorin der Naturwissenschaften nicht vermittelbar sei.“ Die Forscherin ist den Ankündigungen zum Trotz fündig geworden, lebt und arbeitet derzeit mit ihrem Mann, einem Australier, in Malaysia. Von ihrer Lehrtätigkeit an der TU Wien ist sie freigestellt, in Südostasien beschäftigt sie sich mit Biomimetik – „dabei geht es um das Lernen von der Natur für technische Anwendungen“.



Ille Gebeshuber, 41, hinter einem Rastersondenmikroskop

► Brigitte

Wenn Liljana Zlatojevic wählen könnte, würde sie gerne wieder als Frau geboren werden. „Es ist spannend, sich mit gesellschaftlichen Erwartungen auseinander zu setzen und den eigenen Weg dabei zu finden. Man setzt sich dadurch auch mit sich selbst auseinander und wächst als Persönlichkeit“, erklärt die 40-Jährige.

Die Mutter eines vierjährigen Kindes arbeitet Vollzeit. Sie wird oft danach gefragt. „Männer fragt man so etwas



WALTER SCHWEINÖSTER

damals aber nicht. „Ich folgte meinem Mann, der schon in Österreich war.“ Die Mutter eines vierjährigen Kindes arbeitet Vollzeit. Sie wird oft danach gefragt. „Männer fragt man so etwas

nicht“, stellt sie fest. Zlatojevic ist überzeugt, dass es in Serbien mehr als in Österreich begrüßt wird, wenn eine Frau Vollzeit im Beruf steht. Allerdings gibt es Schattenseiten im privaten Bereich: „Da wird mehr erwartet. Die Frau soll Hausarbeit, Kinderbetreuung und Pflege von Angehörigen erledigen.“

Sie selbst teilt sich diese Aufgaben mit ihrem Lebenspartner - wobei auch sie sich manchmal ertappt, die „Frauenrolle“ an sich zu reißen: „Wenn ich die Geburtstagsfeier organisiere, das Kind abhole und für seine sozialen Kontakte Sorge. Als

► Die Bau-Unternehmerin

„Als Frau muss man sich auf der Baustelle erst beweisen“



Michaela Kosatko, 32, ist Geschäftsführerin von Kosa Bau

Sie hat mit Plänen, Statik, schweren Maschinen und Baustellen zu tun. Michaela Kosatko ist seit drei Jahren Geschäftsführerin des Wiener Unternehmens Kosa Bau.

Seit zehn Jahren arbeitet die 32-Jährige in dieser Branche. „Ich habe schon als Kind immer lieber mit Lego als mit Puppen gespielt. Das Interesse war von Anfang an da“, erzählt sie. Ihre Mutter plädierte zwar für eine wirtschaftliche Ausbildung, die Kosatko auch absolvierte. Danach belegte sie aber ein Kolleg für Hochbau und stieg in den elterlichen Betrieb ein.

Zu den Aufgabenbereichen der Baumeisterin zählt alles von A bis Z – un-

ter anderem Networking und Schadensanalysen, Angebote stellen, Baustellen-Kontrolle und die Endabrechnung.

Und wie arbeitet es sich in einer männlich dominierten Berufssparte? „Als Frau muss man sich beweisen, man muss genauer sein“, sagt Michaela Kosatko. Am Anfang sei sie auf der Baustelle sogar manchmal für die Sekretärin gehalten worden. „Prinzipiell erfahre ich aus meinem Umfeld aber keine Abneigung, sondern eher Interesse.“

Auch der Umgangston mit den Arbeitern auf der Baustelle muss nicht angepasst werden, weiß Michaela Kosatko aus Erfahrung: „Es geht auch freundlich.“

► Alleinerzieherin

„Zu wenig Zeit, zu wenig Geld und Isolation“



Margit Pichler mit Matthias, 11. Sie gründete einen Verein

Margit Pichler ist Unternehmerin und Alleinerzieherin. Eine, die anpackt: 2002 gründete sie in Graz den Verein Patchwork Familienservice, um Alleinerzieherinnen eine Lobby zu verschaffen.

Seither haben sie und ihr Team Tausende Beratungen durchgeführt. „Mir fällt auf, dass Alleinerzieherinnen massive gesundheitliche Probleme haben“, berichtet Pichler. Sie selbst hat für sich und ihren Sohn Matthias, 11, Lösungen gefunden, Beruf und Familienleben zu vereinen. Einfach war das nicht. So erinnert sie sich an die Zeit, als Matthias in die Volksschule ging: Dort gab es zwar Nachmittagsbetreuung, aber die hörte um 16 Uhr auf. „16 Uhr, das ist nicht Fisch, nicht Fleisch“, ärgerte sich Pichler und fragte nach. Und kam drauf, dass die Elternbeiträge Betreuung bis 18 Uhr sicherten, die aber nicht umgesetzt wurde.

Selbst alleinerziehende Berufstätige kennt Pichler die Probleme dieser Gruppe nur zu genau. „Zu wenig Zeit, zu wenig Geld und Isolation.“ Besprechungen nach 18 Uhr? Nahezu unmöglich für Frauen, die nach der Arbeit auch Zeit mit dem Kind verbringen wollen.

„Außerdem sind Alleinerzieher permanent diskriminiert worden“, nennt Pichler das Kindergeld als Beispiel: Wenn sich Mutter und Vater die Karenz teilen, werde bis zu 36 Monate gezahlt. Für Alleinerzieher gelte diese Dauer nur unter bestimmten Voraussetzungen. „Aber was kann das Kind dafür, dass Mutter und Vater halt nicht zusammen sind?“

Frauenfragen	Liljana Zlatojevic	Margit Pichler	Michaela Kosatko	Ille Gebeshuber
Was macht eine starke Frau aus?	Eine Frau, die ihren Weg kennt und sich traut, ihn zu gehen. Die ihre Grenzen kennt und sie zu wahren weiß. Eine Frau, die Mut zur Verantwortung hat und sich aus antragbaren Situationen lösen kann.	Dass sie zu ihren Schwächen stehen kann und mit Herz, Hirn und Humor ihre Ziele erreicht.	Eine starke Frau hat Hand-schlagqualität, ist verbindlich und zeichnet sich durch Geradlinigkeit aus. Sie schafft es einfach, alle Aufgabenbereiche gut zu managen.	Selbstbewusstsein, Neugierde und Freude.
Mit welchen Problemen müssen Frauen bis heute in der Arbeitswelt und Gesellschaft kämpfen?	Frauen werden insgesamt weniger Kompetenzen zugewiesen, selbst wenn diese mit Zeugnissen belegt sind. Man glaubt, dass Frauen nicht so viel zustehen können wie Männer und sich aufgrund von Kindern und Familie nicht so im Beruf engagieren können.	Mit dem Vorurteil, dass sie gar nicht Karriere machen möchten. Wenn es genug leistbare und flexible Kinderbetreuungs-möglichkeiten gäbe und es gefördert wird, dass Frauen in die oberste Chefebene kommen, wäre Karriere machbar.	Naja, Frauen in gleichwertigen Alter haben es nicht so leicht, einen Job zu finden, wie Männer. Hier schwingt ja für den Arbeitgeber immer mit, dass sie ein Kind bekommen könnten. Sie werden schwanger und sind dann weg vom Beruf.	Mit Stereotypen, Inflexibilität und Angst vor dem neuen Unbekannten.
Was müsste an der aktuellen Politik geändert werden, damit Frauenrechte gestärkt werden?	Man müsste für bessere und qualitative Kinderbetreuung sorgen, und es muss selbstverständlich sein, dass sich Kinder dort auch wohlfühlen. Müttern darf kein Vorwurf gemacht werden, wenn sie Kinder zur Nachmittagsbetreuung bringen.	Frauenpolitik hat den Auftrag, dass Frauen ihre selbstbestimmten Ziele ansetzen können, aber nicht das Anrecht, ideologische Vorgaben zu machen. Ich will eine Frauenpolitik, die die Selbstbestimmtheit der Frauen stärkt.	Es müsste einfach mehr Angebot in der Kinderbetreuung geben, mehr Unterstützung für Frauen mit Kindern.	Es muss zur Selbstverständlichkeit werden, dass auch Kind und Karriere möglich sind. Es müssen neue Gehälter, Kombinationen und Rollenmöglichkeiten zugelassen werden.